



Verantwortlich beteiligt:

Regionalgruppe Freiburg
Martina Mulder
Vorsitzende
Postfach 1458
79374 Müllheim

Regionalgruppe Rhein-Neckar-Kreis
Dr. Dagmar Börsch
Vorsitzende
Blockfeldstr. 38
67122 Mutterstadt

Regionalgruppe Heilbronn
Prof. Dr. Elke Platz-Waury
Vorsitzende
Gartenstr. 6
69493 Hirschberg

Stuttgart, 22.11.2004

**Positionspapier der
Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Akademikerinnenbundes
Baden-Württemberg**

**Der demografische Wandel:
Förderung einer höheren Geburtenrate von Akademikerinnen**

Die Arbeitsgemeinschaft des deutschen Akademikerinnenbundes Baden-Württemberg begrüßt die Initiative des baden-württembergischen Landtags, in einer Enquête-Kommission den demografischen Wandel und seine Auswirkungen auf Baden-Württemberg zu untersuchen.

Da die Geburtenrate von Akademikerinnen mit 1,3 Kindern pro Frau noch unter dem Bundesdurchschnitt liegt, wird diese gesellschaftliche Gruppe in der jüngsten Zeit in Öffentlichkeit und Medien in Bezug auf den Geburtenrückgang besonders häufig genannt.

In der Tat ist festzustellen, dass die Geburtenrate von Akademikerinnen kontinuierlich sinkt. Blieben im Jahr 1991 von den 35- bis 40-jährigen Akademikerinnen 31 % kinderlos, so waren es 1999 bereits 41 % und 2001 sogar 42,2 %. Von den Professorinnen sind circa 60 % kinderlos.

Die Zahlen sehen anders aus, wenn Studentinnen zur Familienplanung befragt werden: 80 % der Akademikerinnen in Ausbildung drücken klar ihren Kinderwunsch aus, während nur 17 % bewusst auf Kinder verzichten wollen. Würden sich diese Pläne realisieren, so bekäme jede Akademikerin in Deutschland 2,2 Kinder.

Die Ursachen für diesen Widerspruch zwischen ursprünglichem Wunsch und späterer Umsetzung sind schon lange untersucht und in zahlreichen Studien belegt.

Noch nie gab es eine so hoch qualifizierte und ausgebildete Frauengeneration wie heute, und gerade Akademikerinnen möchten ihr Potenzial und ihr Wissen im Erwerbsleben einbringen. Nach dem Berufeinstieg erkennen die Frauen jedoch, dass die Entscheidung für ein Kind aufgrund der fehlenden qualifizierten Ganztags-Betreuung ein zumindest vorübergehendes Ausscheiden aus dem Beruf zur Folge haben wird: Der „Karriereknick“ in einer von kontinuierlichen Erwerbsbiografien gekennzeichneten, männlich-dominierten Arbeitswelt scheint unausweichlich.

Das von der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Renate Schmidt, vorgeschlagene, nach Einkommen gestaffelte Erziehungsgeld, wie es in Schweden praktiziert wird, mag für einige Akademikerinnen Anreiz sein, ein Kind oder mehrere Kinder zu bekommen, wird aber nicht den Ausschlag für eine spürbar höhere Geburtenrate von Akademikerinnen geben.

Der entscheidende Faktor, um der Benachteiligung von Frauen im Erwerbsleben und in der Karriereplanung aufgrund ihrer Gebärfähigkeit entgegenzuwirken, ist die paritätische und gleichberechtigte Beteiligung der Väter an der Erziehungsarbeit. Das entspricht auch dem in zahlreichen Untersuchungen belegten Wunsch der Väter, den Kontakt zu ihren Kindern zu intensivieren. Die unterschwellige Annahme von Entscheidungsträgern in Wirtschaft und Verwaltung, die Geburt eines Kindes bringe eine längere Abwesenheit der Mutter vom Arbeitsplatz mit sich, würde dadurch relativiert.

Aus den dargestellten Gründen fordert die Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Akademikerinnenbundes Baden-Württemberg:

- Eine professionelle, qualitativ hochwertige Betreuung für Kinder ab 0 Jahren ist flächendeckend einzurichten, damit die Kinderbetreuung für alle Eltern und insbesondere für Frauen nachhaltig geregelt ist, die keine Elternzeit in Anspruch nehmen.
Die Öffnungszeiten der Kinderbetreuungseinrichtungen müssen den tatsächlichen Gegebenheiten eines Vollzeit-Erwerbslebens angepasst sein.
- Die baden-württembergische Landesregierung soll über den Bundesrat darauf hinwirken, dass von den ersten beiden von insgesamt drei Erziehungsjahren eines von der Mutter und eines vom Vater in Anspruch genommen werden muss. Die Ansprüche sind gegenseitig nicht übertragbar. Nimmt eines der beiden Elternteile seine Elternzeit nicht in Anspruch, so verfällt diese. Das dritte Jahr kann alternativ von der Mutter oder vom Vater genutzt werden.

Für die Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Akademikerinnenbundes Baden-Württemberg

Ilse Artzt
Sprecherin